



Ernst Wolff

# Rien ne vas Plus

Im Kriege 1914-1918 wurde das Kasino von Monte Carlo provisorisch für eine kurze Zeit als Hospital benutzt

Novelle von Ernst Wolff

Die Spielbank in Monte Carlo ist in ein Hospital umgewandelt worden. Dort, wo das mondäne Leben gleißend protzte, rauschen die Fittiche des Todes ihr trauriges Lied.

Ächzen und Stöhnen, das Röcheln der Sterbenden vermischen sich mit dem penetranten Karbolgeruch, und dazwischen der nie zur Ruhe kommende Ruf: „L'eau! . . . l'eau!“

Neugierig verstohlen huschen die Sonnenstrahlen durch die großen Fenster über die weißen Linnen der Betten, aus denen hier und da Bandagen hervorragen.

„Schwester!“ Fast geräuschlos näherte sich die in weiß gekleidete Gestalt dem Bett Nr. 5.

„Haben Sie gerufen, Monsieur Laval?“

Fieberhaft glänzen die Augen des Schwerverletzten, als er wortlos nickte. Die scharfgeschnittenen Züge seines wachsbleichen Gesichtes richteten sich fragend auf die Samariterin.

„Schwester!“ flüsterte er, „ist das das Meer?“

Indem deutete er auf das hohe Fenster, das einen freien Blick auf die See zuließ. Angestrengt hörte er auf den Wellenschlag, der gleichmäßig auf die Felsen schlug.

„Es ist das Meer, Monsieur Laval. Sie sind im Lazarett in Monte Carlo, wo Sie genesen sollen!“

Ein Grimasse verzerrte sein Gesicht. Er wiederholte murmeln vor sich hin: „Wo Sie genesen sollen . . .“

Daher kamen ihm die Räume so bekannt vor . . . der Blick auf das Meer! Natürlich! Dort, die große Flügeltür führte in den Cercle privé!

Die Schwester unterbrach seinen Gedankengang:

„Haben Sie Schmerzen?“ . . . „Haben Sie irgendeinen Wunsch?“

„Nein, danke!“